

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1880

159 (16.7.1880)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße 18 in Karlsruhe.

N^o. 159.

Erscheint täglich (Montag ausgenommen).
Preis vierteljährlich 2 Mark 80 Pfennige,
wofür auswärts noch der Postzuschlag kommt.

Freitag, 16. Juli.

Insertionsgebühr die gespaltene Zeile oder
deren Raum 12 Pfg., Reclamen 25 Pfg., bei
früherer Wiederholung entsprechender Rabatt.

1880.

Der Culturkampf in Frankreich.

II.

Wenn man von dem gleichen Ausgangspunkte, den der Culturkampf in Frankreich wie in Deutschland genommen, auf einen gleichen Verlauf schließen wollte, so würde man sich da sehr getäuscht finden.

In Deutschland brach der Culturkampf unter den für die Katholiken ungünstigen Bedingungen aus; er wurde introducirt von einem Manne, dem ganz Deutschland bewundernd zu Füßen lag; bei einem Volke, das an geselligen Gehorsam gewöhnt und gerade in seinem thätigsten Theile in der Schule des Militarismus diesen Gehorsam bis zur Selbsterleugnung hatte üben gelernt; er trat ein auf dem Gipfel irdischer Erfolge und richtete sich in einem Staate, bei welchem die Gesetze per majora erlassen werden, gegen die, ob mit Recht oder Unrecht ist ganz gleichgültig, gehähte Minorität. Ein ungünstigeres Verhältnis läßt sich gar nicht denken und jetzt dauert der Culturkampf seit dem Jahre 72 — die Jesuiten waren ja bereits ausgewiesen, als sie noch aus der Ordenskanzlei eiserne Kreuze zugeführt bekamen, wegen ihrer über das Maß bürgerlicher Verpflichtung hinausgehenden Hingebung an das deutsche Vaterland — und wir sind soweit, daß Jeder erklärt, er habe eigentlich nie Spaß am Culturkampf gehabt.

In Frankreich liegen nun die Verhältnisse bei weitem günstiger. Der Haß des Radikalismus gegen die katholische Kirche ist zwar ganz derselbe wie bei uns; aber er richtet sich nicht wie bei uns gegen die Minorität, sondern gegen die ungeheure Majorität des französischen Volkes, und auch in Frankreich werden die Gesetze per majora gemacht.

Es war nun sehr leicht möglich, daß man durch das ungeheure Geschrei von Alerikalismus die Majorität soweit beschören konnte, daß in der That antikatholische Wahlen zu Stande kamen. Wenn wir indes die Deputirtenkammer und den Senat betrachten, so ist jetzt schon das Stimmenverhältnis ein viel günstigeres, als es in Deutschland im Beginn des Culturkampfes war. Bis das Centrum zu seiner gegenwärtigen Stellung kam, hat es sich Wahlkreis um Wahlkreis erkämpfen müssen.

Die Radikalen in Frankreich sind sich auch ihrer schwächeren Stellung bewußt und treten viel vorsichtiger auf, als dies in Deutschland geschehen. In

Deutschland begann's mit einer frischen fröhlichen Hege; aus jeder Zeile des Jesuitengesetzes leuchtet der Gedanke, daß man mit eisernem Besen raschen Rehraus machen wolle und sich des ehrerbietigen Gehorsams Aller sicher fühle; das französische Jesuitengesetz ist zwar derselbe Faden, aber eine viel schwächere Nummer. Es beschränkt sich darauf die Jesuiten-Niederlassungen aufzulösen, läßt aber den einzelnen Jesuiten die vollständige Freiheit nach Maßgabe der kirchlichen Vorschriften priesterliche Functionen auszuüben. Es ist in demselben von Predigen, von Spendung der Sacramente u. dgl. keine Rede. Es ist ebenjowenig davon die Rede, daß ihnen ein bestimmter Aufenthaltsort angewiesen oder verboten werde; ja man hat die Rücksicht soweit getrieben, daß ihre Schulen noch bis zu Schluß des Schuljahres fortbestehen können. Das verdanken indes die Jesuiten keineswegs einem Reste von Gerechtigkeitsgefühl, sondern vielmehr dem von der Klugheit eingegebenen Bestreben, nur allmählig vorzugehen, um die Aufregung in minimalen Verhältnissen zu halten.

Und wie wurden nun diese im Verhältnis zur preussischen Gesetzgebung kleinen und vorichtig geführten Schritte vom französischen Volke aufgenommen?

Achtundvierzig Magistrate haben ihr Amt niedergelegt, weil sie sich außer Stande erklären, diesen Gesetzen ihre Mitwirkung zu leisten. Die Magistrate sind nicht etwa Richter, sondern Beamte der Staatsanwaltschaft, Leute, die man in Deutschland Oberstaatsanwälte und Staatsanwälte nennt, agents du gouvernement, die absehbar sind, und die vielfach bei ständförmigen Regierungswechseln, wenigstens in den höheren Stellen, ihr Amt mit einer Richterstelle vertauschen. Die Staatsanwälte sind nicht unabhängige Leute, wie die Richter, die lediglich das Gesetz anwenden, sondern sie sind Regierungsbeamte, vom Ministerium abhängig, dessen Ansichten sie vertreten. Es ist mit dem Begriffe dieses Amtes ganz unvereinbar, daß auch nur ein einziger dieser Staatsanwälte kein Republikaner gewesen sei. Die Radikalen haben auf Umwegen den Richterstand zu purificiren gesucht, was im Grunde der garantierten Unabhängigkeit zuwiderläuft. Wie sollte da die Regierung sich ihrer Befugnis entschlagen und einen Staatsanwalt im Amte belassen haben, der vor Gericht ihre Ansicht vertreten soll, und von dem sie weiß, daß er dieselbe nicht theilt?

Durch diese Betrachtung erst erscheint der Werth dieser Demissionen im richtigen Lichte. Das waren keine

Legitimisten, die niederlegten, sondern eifrige Republikaner, sonst wären sie keine Staatsanwälte gewesen, katholische Republikaner, und wenn irgend etwas einen Beweis zu liefern vermag, daß es in Frankreich eine große Partei gibt, die gleichzeitig der republikanischen Staatsform und der katholischen Kirche huldigt, so liegt derselbe in dieser Demissionirung der Magistrate.

Die Regierung hat auch recht wohl die Tragweite dieser Demissionirung erkannt; sie hat den Eindruck nicht unterschätzt, den diese Demissionirungen auf das Volk machen mußten, und um denselben so viel wie möglich abzuschwächen, hat sie — man möchte sagen mit wendender Post — an Stelle der Demissionirten andere Beamte ernannt. Die Thatsache selbst wird aber dadurch nicht ausgekratzt.

In ähnlicher Weise hat auch der Präfekt von Corsica gehandelt; ob er seine Entlassung gegeben, ist nicht ganz klar, er hat aber gesagt, es sei unmöglich in Corsica die Dekrete auszuführen, und man möge die Ausführung deshalb einstweilen verschieben. Wie jetzt ist noch nicht klar wie sich die Regierung zu diesem allerdings sonderbaren Vorschlage stellen wird.

Tagesbericht.

* Karlsruhe, 15. Juli.

Deutsches Reich. Das Kriegsministerium hat für die in Zukunft alljährlich einzuberufenden Ersatz-Reservisten erster Klasse die betreffenden Ausführungsbestimmungen erlassen. Darnach liegt es in der Absicht der Militärverwaltung, in möglichst kurzer Zeit den betreffenden Leuten eine möglichst hohe kriegsmäßige Ausbildung zu Theil werden zu lassen, um „im Rahmen eines aus vollkommen ausgebildeten Mannschaften bestehenden Truppentheils ihre Functionen zu erfüllen.“ Bei der Ausbildung soll daher Alles ausgeschlossen sein, was nicht direct die Verwendungsfähigkeit im Kriege vorbereitet, z. B. Turnen am Gerath, Bajonnettfechten, Parademarsch. Dagegen sollen Schießdienst und Felddienst einen hervorragenden Zweig der Ausbildung abgeben. Die erste Uebung wird eine Dauer von 10 Wochen, die zweite von 4 Wochen, die dritte und vierte von je 14 Tagen haben. Die erste Uebung wird im Etatsjahre 1881/82 stattfinden und zwar voraussichtlich zunächst bei der Infanterie, den Jägern und der Fußartillerie.

Preußen. Die Nachrichten verschiedener Blätter über beabsichtigte Mandatsniederlegungen her-

Ueber die Inquisition.

(Nachtrag.)

II.

Der Verfasser des Heidelberger Artikels glaubt sodann, statt dieser Werke auf ein anderes ganz neues aufmerksam machen zu müssen, um seine Leser vor den schredlichen Ausföhrungen zu warnen. Er meint damit die „Geschichte der Inquisition. Einrichtung und Thätigkeit derselben in Spanien, Portugal, Italien, den Niederlanden, Frankreich, Deutschland, Südamerika, Indien und China. Nach den besten Quellen allgemein faßlich dargestellt von Fridolin Hoffmann. 2 Bände. Bonn 1878.“ Der Verfasser leitet seine Arbeit ein mit Schiller's Worten „Wenn die Könige bauen, haben die Kärner zu thun“, in den letzten zwanzig Jahren sind so viele treffliche Monographien über einzelne Theile unseres Themas an's Licht getreten, daß der Versuch gemacht werden durfte, die darin gegebenen Resultate mühseligen Forschens zu einer allgemeinen Inquisitions-geschichte zusammenzufassen.“ Wer nun aber glaubt, er finde eine wissenschaftliche Leistung, der darf dieses Buch nicht in die Hand nehmen, denn er ist schmäzlich betrogen. Die „Heidelberger Zeitung“ hat doch diesmal gezeigt, weß Geistes Kind sie ist; das ganze Buch ist nämlich gar nichts anderes als eine Chronique scandaleuse. In seiner Bescheidenheit spricht der Verfasser von sich als einem „Kärner“ (denn nur so können seine obigen Einleitungsworte verstanden werden) und ich halte ihn auch für einen solchen und zwar dazu noch für einen recht schlechten. Denn statt einer wissenschaftlichen Begründung, gestützt auf Quellen — rein nichts davon. Man muß sich wirklich wundern, wie man heute noch ein solches Werk ein auf die „besten Quellen“ gestütztes nennen kann. Im ganzen Buch auch nicht eine einzige Note, daß man

den Herrn auch controliren kann. Wer aber ein solches Buch über die Inquisition schreibt, der sollte wahrhaftig wissen, daß heutzutage kein Buch mehr auf wissenschaftlichem Gebiete erscheinen darf, ohne fast für jede Behauptung auch seine Belegstelle zu haben. Die Sache wird allerdings begreiflich, wenn man hört, daß nicht etwa ein berühmter Professor der Geschichte an einer Universität oder sonst eine Celebrität das Buch geschrieben, sondern — ein Publicist. Er schreibt (S. VI.): „Noch Eins: Der Verfasser ist kein Historiker vom Fach, er ist Publicist; es lag ihm somit im Blute, die Gegenwart nicht ungerufen zu lassen, auch da, wo er die Leser zeitlich und örtlich in entlegenen Regionen umherführt.“ Es ist doch wirklich eine starke Leistung, eine Geschichte der Inquisition mustergeräthig schreiben zu wollen, ohne Historiker zu sein! „Sie ist aber auch barnach“, kann man mit Fug und Recht sagen. Damit aber der Leser selbst urtheilen kann, will ich einige Kapitelüberschriften geben, denn ex ungue leonem!

I. Kapitel: „Was ein Hälchen werden will, krümmt sich bei Zeiten.“ II. Kapitel: „Wind gefäet, — Sturm geerntet.“ III. Kapitel: Einem tiefgefühlten Bedürfnis“ wird abgeholfen. IV. Kapitel: Innocenz III. und die „kleinen Füchse“. V. Kapitel: Apostel hoch zu Noß und Keger in Sandalen. VI. Kapitel: Die Inquisition zu Toulouse. VII. Kapitel: Die „Bundeslade des Herrn“ findet in Frankreich keine dauernde Stätte. VIII. Kapitel: Die ersten Kegerbrände in Italien. IX. Kapitel: Der hat's gewagt — so ging es allenfalls.

Daß wir uns auf eine Widerlegung dieses Buches nicht einlassen, versteht sich ganz von selbst, einer Entgegnung ist auf wissenschaftlichem Wege nur ein wissenschaftliches Buch werth. Man höre z. B. folgenden Satz aus dem Buche von Hoffmann: „Selbst wenn Galilei noch Reizung und Muth zu einem solchen

Proteste gegen die Vergewaltigung des wissenschaftlichen Erkennens und Denkens durch die anmaßlichen priesterlichen Elephantenkälber geblieben wäre — diese Letztern würden einen solchen Trost nicht ohne die empfindlichste Strafe gelassen haben.“ (347, II. Bb.) Das mag vorerst genügen als Probe des wirklich unter aller Kritik stehenden Buches. Dann ist die schöne Geschichte von P. Perrone's Katechismus auch erzählt mit allem, was kürzlich Gegenstand der preussischen Kammerverhandlungen war, als Herr v. Eynern die Sache zur Sprache gebracht, aber von Dr. Lieber gründlich abgeführt wurde. Da wir nun doch an kritischen Untersuchungen sind, diese aber vorzugsweise mit der Abhängigkeit der Handschriften von einander sich beschäftigen, so wäre es eigentlich eine recht schöne interessante Arbeit, zu sehen, welches wohl der Urtext sein mag für die ganze Geschichte mit P. Perrone. Es ist dem Herrn v. Eynern nachgewiesen worden, daß er diese Notiz nicht selbst in Perrone's Arbeit gefunden, sondern daß sie bereits in der Broschüre Arnim's „Der Nuntius kommt“ spukt. Es wäre nun zu untersuchen, ob Herr von Eynern vielleicht dieselbe trübe Quelle benutzt habe wie die „Heidelberger Zeitung“. Man spricht in der Handschriftenkritik viel von „verborgenen, gefälschten Codices“, ich glaube, in diese Kategorie gehören Hoffmann's und Arnim's Schrift. Auch andere Notizen sodann hat die „Heidelberger Zeitung“ aus Hoffmann's Buch geholt, so auch die Aeußerung Beuillot's im „Univers“ von 1858, die bei Hoffmann S. 285 I. Bb. zu lesen ist, vorsichtigerweise aber nicht von welchem Datum.

Der Heidelberger Correspondent kann sich also um den „Bad. Beobachter“ verdient machen, wenn er dem Redacteur des „Bad. Beobachter“ auch noch gütigst die Stelle suchen hilft, die er ihm zur Vektüre empfiehlt.

vorragerer nationaler Abgeordneter scheinen sich zu bestätigen. Wenigstens nimmt soeben der bekannte Heinrich v. Sybel von seinen Wählern Abschied indem er u. A. schreibt:

„Bereits im vorigen Sommer, als die Neuwahl des Hauses des Abgeordneten bevorstand, habe ich meine politischen Freunde in Magdeburg gebeten, von meiner Wiederwahl abzusehen, weil meine sonstigen, amtlichen und literarischen Verpflichtungen es mir unmöglich machten, den hohen Aufgaben des Volksvertreters mich mit der vollständigen Hingebung zu widmen, welche hier durch die Natur der Sache gefordert wird.“

Damberger, dessen Gesundheit keine sehr feste ist, nimmt einen auf mehrere Monate berechneten Aufenthalt im Süden; v. Forderbeck ist schon seit Wochen fern von der Hauptstadt und Lasker bereitet sich zu einer längeren Studienreise nach Amerika vor, wo einer seiner Brüder sich ein dauerndes Heim gegründet hat. — Wie wir hören, ist der Plan, eine neue große Zeitung in Berlin zu gründen, welche den linken Flügel der nationalliberalen Partei vertreten und auf streng freihändlerischem Boden sich bewegen sollte, in letzter Stunde gescheitert. Die für eine solche Zeitung unbedingt notwendigen großen Kapitalien konnten nicht ganz aufgebracht werden.

Württemberg. Das württembergische Ministerium für Kirchen- und Schulwesen hat eine Verfügung über die Handhabung der Schulzucht in den Volksschulen erlassen, wodurch dem Lehrer für Fälle, wo strengere Zuchtmittel unerlässlich erscheinen, ein etwas erweiterter Spielraum gewährt wird. Die der Handhabung mit Schulstrafen unterliegenden Handlungen werden aufgezählt und mit Strafmitteln bezeichnet. (Schläge mit dem Haselstöckchen auf einen gewissen Körpertheil, Tadel und strenger Arrest bis zu zwölf Stunden sind hiernach wieder zulässig.) Die Verfügung bezweckt, die vielerlei Zweifel zu beseitigen, welche über die Grenzen der Schulzucht, die zu derselben gehörigen Verfehlungen, die zulässigen Schulstrafen, die Competenz zu deren Verhängung u. dgl. entstanden sind.

Schweiz. Die Katholiken in Bruntrut sind nicht zufrieden mit dem Beschlusse des Berner Regierungsrathes, wonach ihnen eine Kirche angewiesen werden soll. Die beschriebenen Leute haben es auf nichts geringeres abgesehen, als auf den Hochaltar von St. Peter. Dagegen will die römisch-katholische Majorität auch von jener Concession nichts wissen. Sie recurirt gegen Einräumung einer Kirche an die Bundesbehörden, und zwar mit vollem Recht; denn nach § 19 des Kirchengesetzes hat nicht die Regierung, sondern lediglich der Kirchengemeinderath über die Kirchengebäude zu verfügen, und als die römisch-katholischen in der Minorität waren, fiel es den Alt-katholiken nicht ein, ihnen die beanspruchte zweite Kirche zu überlassen, die von jenen nicht benutzt wurde. Es wäre doch eine zu auffallende Parteilichkeit, wenn jetzt mit andern Maße gemessen werden sollte. Auch der römisch-katholische Gemeinderath von Chevenez hat, wie man der „Köln. Volkszeitung“ schreibt, beim Bundesgerichte gegen den fraglichen Beschluß der Berner Regierung Recurs ergriffen und ist diese bereits zur Vernehmung eingeladen.

Frankreich. Ueber die Rückkehr Rochefort's wird geschrieben: Schon lange vor der Ankunft des gestern (12. c.) Nachmittag um 5 Uhr 40 Min. fälligen Lyoner Schnellzuges, welcher Rochefort nach Paris heimführen sollte, waren das Innere, die Höfe und die Umgebungen des Lyon-Bahnhofes von einer undurchdringlichen Menschenmenge besetzt. Auf dem Perron hatten sich der alte Blanqui, Alphons Humbert und andere Amnestirte, die Deputirten Voicroy und Laisant, die Redacteure des „Citoyen“, des „Rappel“, der „Lanterne“, der „Justice“ und des „Mot d'Ordre“, der Sohn und andere Angehörige und Freunde Rochefort's eingefunden. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr und der Lanterne-Mann am Wagenfenster sichtbar wurde, durchbrach die Menge alle ihr von den Sicherheitsorganen und den Bahnbeamten gezogenen Dämme, und es entwickelte sich ein unbeschreibliches Gewühl. Rochefort, bleich, aber im Uebrigen sehr wohl aussehend und viel corpulenter geworden, als man sich bei dem Manne, den ganz Paris nur als ein lebendiges Skelett kannte, selbst nach den während der letzten Jahre in den radicalen Blättern erschienenen Beschreibungen vorstellen konnte, wurde von einem Menschenmeer sozusagen vor sich her gewälzt und, während die hölzernen Scheidewände und die Fensterscheiben in Stücke flogen, unter nicht endemöglichen Zurufen, Hutschwenkungen und Händbedrücken in welche bald auch die Klänge der „Marseillaise“ sich mischten, durch den Gepäcksaal nach einem Fiaker halb geschoben, halb getragen, in dem er mit seinem Sohne, seiner Tochter und mit Frau Desjire, der Frau des Redactions-Secretärs des „Rappel“, Platz nahm, in dem sein unzertrennlicher Deportations-, Verbannungs- und Reisegefährte Olivier Pain sich neben den Kutscher setzte. Als nun dieser Fiaker den Bahnhof verließ, begann erst die eigentliche Ovation, die sich, laminenartig anschwellend, durch die Rue de Lyon über den Bastille-Platz und die Boulevards in's Unendliche fortpflanzte. Diese Fahrt im Schritt, in welcher Rochefort von Tausenden und Abertausenden wie ein

Triumphator gefeiert wurde und sich selbst bringend verbittet, daß man ihm die Pferde ausspanne, hätte geradezu unberechenbare Proportionen angenommen, wenn er nicht, sei es aus Ermüdung oder aus Furcht vor ernstern Excessen, vorgezogen hätte, ihr durch eine geschickte Entweichung, in welcher Kunst er sich ja vielfach zu üben Gelegenheit gehabt hat, ein Ziel zu setzen. Nachdem er seine Verehrer ein letztes Mal vergeblich unter lebhaftem Danke ermahnt hatte, sich jetzt in Ruhe zu zerstreuen, ließ er, an der Place de la Republique (Château d'Eau) angekommen, den Wagen plötzlich halten, stieg mit seiner Begleitung aus und verschwand, ehe das Volk sich diese Flucht erklären konnte, in dem großen Modewaarengeschäft zum Pauvre-Jacques. Die Unverbesserlichsten wollten ihm nachellen, stießen aber auf verschlossene Thüren. Nun lagerte man noch johlend wohl eine Stunde lang vor dem Hause, bis das Gerücht sich verbreitete, daß Rochefort sich durch eine Hinterthüre davon gemacht hätte; unter unzweideutigen Zeichen des Mißvergnügens ging dann die eben für ihren Götz noch so begeisterte Menge langsam auseinander. Inzwischen nahm Rochefort, obgleich von Victor Hugo in der Avenue d'Orléans zum Diner erwartet, nothgedrungen mit seinen nächsten Begleitern die Gastfreundschaft des Eigentümers des Pauvre-Jacques, Georges, an, speiste bei demselben und verließ das Asyl um 10 Uhr Abends, von den Vorübergehenden unerkannt, um sich nach der für ihn bereit gehaltenen Wohnung zu begeben. In dem Gedränge war ein Stadtergeant vom 11. Arrondissement vom Pöbel mißhandelt worden. Rochefort hat in Folge dessen dem Minister des Innern, Constans, die Summe von hundert Francs mit der Bitte übersendet, sie dem Polizisten, welcher nur seine Pflicht gethan hätte, als eine kleine Consolation zukommen zu lassen.

England. Ein Handelsbericht aus Liverpool für das Jahr 1879 beschäftigt sich auch mit der Auswanderung und berechnet die Höhe derselben. Darnach stieg die Auswanderung über Liverpool im Jahre 1879 gegen das Vorjahr um 46,672 Personen. Im Monat Mai stieg die Zahl auf 16,358, wovon 7775 Ausländer waren. Im Juni wanderten über Liverpool 5042, im Juli 3292, im August 3117 und im Oktober 4045 Fremde aus. Die größte Zahl dieser Auswanderer ging nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und nach Canada, wenige nach Südamerika und Australien.

Afrika. Aus englischen Consular-Berichten über Aegypten geht der große Fortschritt des Landes seit Ismail's Vertreibung hervor. Die Fellahs werden menschlich behandelt, und die Steuern gehen trotzdem pünktlicher ein. Noch muß freilich Vieles geschehen, bevor Aegypten gut regiert sein soll, allein die Resultate des letzten Jahres erwecken die besten Hoffnungen für die Zukunft.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin, 12. Juli.** Ueber den Brand in der Villa Theodor Mommsen's zu Charlottenburg gehen der „Trib.“ folgende nähere Mittheilungen zu: Genannte Villa wird in allen ihren Etagen von der zahlreichen Familie des Professor Mommsen bewohnt. In der Parterre-Etage befinden sich Gesellschaftsräume, das erste und zweite Geschoss werden zu Wohnräumen benutzt, während in der dritten Etage sich das Studierzimmer und die Bibliothek befinden. Gegen 3 Uhr Morgens bemerkten Arbeiter einen dichten Rauch aus dem Giebel- und Dachlaken der Villa aufsteigen. Sofort eine Feuergefahr vermutend, weckten einige die Bewohner, während andere davoneilten, um die Feuerwehr zu alarmiren. Beim Wachwerden der Bewohner brannte das ganze Bibliothekszimmer lichterloh, während der Dachstuhl und die angrenzenden Räumlichkeiten in nicht geringer Gefahr schwebten. Unbekümmert um die rauchenden und qualmenden Räume, in denen Theile der Decke prasselnd herunterfielen, drang Professor Mommsen in dieselben hinein, um seine Bücher, Handschriften und eigenen Manuscripte zu retten. Leider erlitt er bei dieser Thätigkeit erhebliche Brandwunden an der linken Hand und im Gesicht, so daß seine Angehörigen ihn heraustragen mußten. Inzwischen war sowohl die freiwillige Charlottenburger als auch die Turnerfeuerwehr eingetroffen und fanden den ganzen Dachstuhl in Flammen. Dieselben brachten sofort zwei große Handdrucksprizen in Thätigkeit, welche das Feuer von der Giebel- und Rückseite angriffen. Trotz aller Anstrengungen gelang es ihnen nicht, die Bibliothek zu retten; auch konnten sie nicht verhindern, daß die darunter liegenden Wohnräume mit ergriffen wurden. Bis 7 Uhr dauerte die Löschthätigkeit, während die Aufräumarbeiten noch am Mittag nicht beendet waren. Die Größe des Verlustes ist in diesem Falle eine sehr bedeutende, denn Manuscripte Professor Mommsen's über römische Geschichte, über Staatswissenschaft, ferner neuere Arbeiten, die noch im Werden begriffen waren, sehr seltene alte Handschriften, die aus ca. 40,000 Bänden bestehende Bibliothek — Alles ist zum großen Theil dem verheerenden Element zum Opfer gefallen. Ueber die Entstehung des Feuers

courfiren zwei Gerüchte. Das eine sagt, daß dasselbe durch eine Gasexplosion entstanden sei, doch ist dies nicht wahrscheinlich. Zutreffender dürfte die Version sein, daß das Unglück durch die Explosion einer Petroleumlampe entstanden sei, und diese Annahme gewinnt um so mehr Wahrscheinlichkeit, als Herr Professor Mommsen in genannter Nacht bis gegen 2 Uhr in den Bibliotheksräumen gearbeitet hat. Der augenblickliche Zustand des Herrn Professor Mommsen gibt zu Befürchtungen, wie uns mitgetheilt wird, keine Veranlassung.

* **Breslau, 14. Juli.** Nach Meldungen hiesiger Blätter hat in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. ein neuer Wolkenbruch in der Umgegend von Lauban, Greiffenberg, Flinsberg und Friedeberg furchtbaren Schaden angerichtet; der Eisenbahndamm bei Greiffenberg ist auf eine Strecke von 100 Meter zerstört und der Post- und Güterverkehr unterbrochen.

Baden.

* **Karlsruhe, 15. Juli.** Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Lehramts-Praktikanten Philipp August Meiß von Weinheim zum Professor am Pädagogium und Realgymnasium in Lörrach zu ernennen; dem Bezirks-Bauinspector Albert Bed in Donaueschingen die erledigte Bezirks-Bauinspektion Freiburg zu übertragen.

— Seine Majestät der deutsche Kaiser ist gestern Abend 30 Minuten nach 8 Uhr auf Schloß Mainau angekommen und gebot bis zum 18. d. daselbst zu verbleiben.

* **Karlsruhe, 15. Juli.** Neulich schon hatten wir zu constatiren, daß der Konstanzer „Amtsverkündiger“ gegen die in Konstanz abzuhaltende Katholikenversammlung stromeyerere, heute tut er „Trompeter“ die stromeyerliche Melodie wieder, aber nicht etwa in einer anderen Variation, dazu ist er zu unfähig; die bismarckischen maßlosen Verdächtigungen des Centrums müssen auch heute wortwörtlich wieder herhalten, als ob auch nur ein Körnchen Wahrheit in sie hineinkäme, wenn der Macher eines hadischen „Amtsverkündigers“ noch in den Chor der „Saubiten“ einstimmt. Wir waren, sobald uns die Absicht bekannt wurde, die diesjährige Katholikenversammlung in Konstanz abzuhalten, auf ein solches Verhalten der „Konst. Ztg.“ gefaßt; wie könnte es auch anders sein! Bringt doch schon das bloße Wort Katholik bei der Konstanzerin ungefähr dieselbe Wirkung hervor, wie ein rother Lappen bei einem bekannten gehörnten Thier; das liegt in der Natur und gegen diese läßt sich bekanntlich schwer ankämpfen.

* **Karlsruhe, 15. Juli.** Die „Bad. Landesztg.“ geriet sich heute zur Abwechslung wieder einmal als „fromme Dame“ und apostrophirt (unter Verdrehung eines Satzes aus der letzten Ansprache des hl. Vaters an die Prediger) die „Herkaplane“. Sie hat sich aber in der Eile schlecht maskirt und den Pferdefuß nicht verdeckt. Komische Alte!

* **Karlsruhe, 15. Juli.** Die Fälschung eines Wechsel-Accepts auf einem unausgefüllten, noch nicht mit der Unterschrift eines Ausstellers versehenen Wechselformular ist, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichtes, I. Straf-Senates, vom 3. Mai d. J., als Urkundenfälschung aus §§ 267, 268 St.-G.-B. zu bestrafen, wenn der Fälscher von der Fälschung zum Zwecke der Täuschung Gebrauch macht.

○ **Vom Lande, 14. Juli.** Ein sehr beliebtes Kampfmittel der „liberalen“ Presse sind Schlagwörter und Phrasen, durch welche sie auf die großen Massen des Volkes einzuwirken sucht. „Ultramontane“, „Finsterlinge“, „Juncker“, „Reactionäre“, „Feinde des Reichs“, „Gegner der Aufklärung“, „Vorläufer für mittelalterliche feudale Zustände“ u. s. w. sind ihr stereotype Nebenarten geworden. Damit ist zugleich eine Richtung ausgesprochen, nach welcher die „liberale“ Presse ihren Kampf am liebsten führt. Und zwar gefällt sich diese Richtung darin, die social-politischen Kämpfe der Gegenwart auf das rein religiöse Gebiet abzuleiten, wenn es gilt, dem verhassten Gegner eins anzuhängen. Man sucht die confessionelle Leidenschaft zu erregen um diejenigen Männer zu trennen, welche aus verschiedenen christlichen Confessionen zu gemeinsamer volksthümlich politischer Thätigkeit sich einigen. Man greift auf vergangene Jahrhunderte zurück, deren Lebensbedingungen ganz andere waren, als die der Jetztzeit; man sucht in denselben nach denjenigen für keine Partei münchenswerthen, eben darum aber auch von keiner angestrebten Verhältnissen, deren Anstreben man als das politische Ziel der Gegner bezeichnet, um dieselben zu discreditiren und unpopulär zu machen. Dieses Verfahren der „liberalen“ Presse verdient mit vollem Rechte den Namen per fid. Wenn es schon in der Jurisprudenz Grundsatze ist, jeden für gut zu halten, so lange nicht das Gegentheil bewiesen wird, so ist es auch eine Ehrenpflicht der politischen Parteien, die gute, ehrliche Absicht gegenseitig vorauszusetzen, was natürlich nicht ausschließt, die politische Thätigkeit des Gegners mit ehrlichen Waffen zu bekämpfen. Die Kampfweise der „liberalen“ ist daher nur zu verstehen wenn man

bedenkt, daß sie fast nichts aufzuweisen haben, was ihnen zum Verdienste angerechnet werden könnte, — da ihre bisherige politische Thätigkeit im Großen und Ganzen sich als eine unheilvolle und verderbliche für das Land erwiesen hat, — andererseits aber daß sie, ohne der Wahrheit einen Faustschlag ins Gesicht zu versetzen — den Gegnern die Anerkennung nicht versagen können, daß die auf beispielsweise social-wirtschaftlichem Gebiet entwickelte Thätigkeit derselben zum mindesten einem Gebot der Nothwendigkeit entsprach, um dem unaufhaltbaren Verfall des Volkes in wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung einen Damm entgegenzusetzen. Mit der oben bereits gekennzeichneten Persönlichkeit hängt sodann eine weitere beliebte Manier der „liberalen“ Presse eng zusammen, d. i. die gegnerischen Parteen nicht mit dem rechten Namen zu bezeichnen. Allerdings verfängt dieses letztere „Mittel zum Zweck“ schon lange nicht mehr.

X Freiburg, 14. Juli. Landesfürsichtige Präsentationen erhielten Pfarrverweser W. Harringer (1862) von Zell a. S. für die Pfarrei Horben, Lorenz Bößler (1871) Vikar in Stockach für Zell a. A., und Pfarrcurat Hermann Barbof (1866) in Aelsheim für die Pfarrei Schriesheim.

Lothales.

* Karlsruhe, 15. Juli.

(Seine Majestät der Kaiser) ist vorgestern Mittag nach 1 Uhr auf der Reise nach der Mainau mittelst Extrazugs mit großem Gefolge hier angekommen. Zum Empfang Sr. Majestät hatten sich Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Wilhelm und Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm, die z. B. hier anwesenden Mitglieder des Staatsministeriums, die Generalität, sowie die Stadtoffiziere der Garnison am Bahnhofe eingefunden. Nachdem Seine Majestät, Allerhöchstdenckelbar jämmtliche Anwesende einzeln begrüßt, mit dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm im kaiserlichen Wartsaale einige Zeit zugebracht hatte, fand die Weiterreise nach der Mainau statt.

(Anleihen.) Die Stadt Karlsruhe beabsichtigt durch Ausgabe von 4prozentigen Schuldverschreibungen auf den Inhaber ein Anleihen von 2 Millionen Mark aufzunehmen, dessen Erträgnis zur Tilgung älterer Anleihen dienen soll.

(Mittheilungen aus der Stadtrathsitzung vom 9. d. M.) Berichterstatter Rathschreiber Schumacher. — Der Druck des städtischen Rechnungsbuchs für das Jahr 1879 wird vergeben und erhält denselben die Buchdruckerei von J. Reiff hier übertragen. — Das städtische Bureau legt den Bericht über den Ab- und Zugang der hiesigen Bevölkerung im II. Quartal dieses Jahres vor. Nach demselben sind von auswärtig hieher übersiedelt; 214 Familien, ferner 134 einzelne, selbstständige Personen; an ledigen nicht selbstständigen Personen beträgt der Zugang 2039. Von obigen Familien gehören an: Dem Gewerbestand 24, dem Privatstand 19, dem Stande der Angestellten 63, dem Arbeiterstande 128. — Weggezogen sind 117 Familien mit 408 Personen, ferner 73 einzelne Personen. Von diesen 117 Familien gehören an: Dem Gewerbestand 21, dem Privatstand 21, dem Stande der Angestellten 38, dem Arbeiterstande 37. Der Abgang an ledigen nicht selbstständigen Personen beträgt 1540. Sonach ergibt sich eine Vermehrung von 97 Familien mit 328 Personen, 61 einzelnen selbstständigen und 499 nicht selbstständigen Personen. — Bei dem Standesamt wurden 323 Geburten und 263 Todesfälle angemeldet. Die Gesamtvermehrung der hiesigen Bevölkerung beträgt sonach im letzten Quartal 948 Köpfe. — Ein- und Umzüge haben 289 stattgefunden.

(Fackelzug.) Morgen (Freitag) Abend findet zu Ehren zweier aus dem Polytechnikum scheidenden Professoren seitens der hiesigen Studentenschaft ein Fackelzug statt. Derselbe setzt sich um halb 9 Uhr vom Polytechnikum aus in Bewegung und werden dabei die hiesigen Militärmusik- und Capellen spielen.

(Bei der jetzigen Zuluhige) ist es den Leuten nicht einmal mehr um's Sterben. So kam am 11. und 14. Juli hier kein Sterbefall vor. Unsere Stadt darf überhaupt zu den gesündesten Städten gezählt werden.

(Strafkammer.) Tagesordnung des Groß. Landgerichts Karlsruhe. Samstag, 17. d. M., Vorm. 8 Uhr: A.-S. gegen Wilhelm Hummel in Ettlingen wegen Unterschlagung. A.-S. gegen Johannes D. H. II. Böllersbach wegen Betrugs und Vernichtung einer Urkunde. A.-S. gegen Eduard Kibi von Malsch und Jgnaz Kaster von da wegen Diebstahls. A.-S. gegen Sebastian Pierhard von Morsch Widerstand und Beleidigung von Beamten. A.-S. gegen Karl Härtner in Freudenstadt wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung. A.-S. gegen Maria Heißler von Philippsburg und Genossen Urkundenfälschung, bezw. Anstiftung hierzu.

(Unfall.) An dem Ladenstore der Herren Geipheimer und Mende in der Kaiserstraße brach gestern zufällig eine schmiedeiserne Stange ab und zertrümmerte die vor 8 Tagen neu eingesezte Schieibe von 250 Mark.

(Concerte, Versammlungen, Unterhaltungen etc.) Heute Abend findet im Stadtpark ein Concert der ungarischen Nationalmusik-Capelle in Uniform statt. Nach den uns vorliegenden Berichten erfreut sich die Capelle des besten Renommés. Besonders hervorzuheben ist, daß der Dirigent 10 Jahr alt ist. — Morgen Abend spielt die Kapelle des 1. badischen Feldartillerie-Regiments im Stadtpark. — Nächsten Sonntag hält die „Concordia“ ein Waldfest ab.

Kleine badische Chronik.

→ Mannheim, 14. Juli. Die herrlichen auf dem Ausstellungsterrain geschaffenen Anlagen geben durch den großartigen Besuch, welcher sich auch am gestrigen Abend wiederholte, den deutlichsten Beweis dafür, wie sehr man hier in Mannheim eine derartige Anlage bisher vermist hatte und jetzt zu schätzen weiß. Wenn auch der Reiz der Neuheit ein Wort mitspricht, so machen sich doch schon allseitig Stimmen bemerkbar, welche Wünsche dahin äußern, es möge uns diese Anlage auch für später so erhalten bleiben. Man kann sich wirklich nichts Schöneres und Angenehmeres denken, als unter der herrlichen Baumgruppe, bei electricischem Licht und den Klängen der Concert-Musik, gutem Stoff und animirter Unterhaltung den Abend zuzubringen. — Ein großes Unglück hat eine angefehene Speyerer Familie betroffen. Der 17jährige Sohn des Hauses besuchte letzten Sonntag den ihm verwandten Oberförster in Sondernheim. Von dort nahm er Abends den Weg nach Germersheim, auf dem er zwei Soldaten begegnete, mit denen er in Wortwechsel gerieth, der damit endete, daß die Soldaten den jungen Mann in einer Weise mißhandelten, daß er schwerverwundet liegen blieb. Erst am nächsten Morgen wurde er aufgefunden und nach Germersheim in das Spital verbracht. Die Soldaten sind verhaftet.

○ Heidelberg, 14. Juli. Die am nächsten Sonntag, den 18. d., stattfindende Schloßbeleuchtung findet aus Anlaß des 70jährigen Stiftungsfestes der „Eurevia“ statt. — Des Diebstahls dringend verdächtig, wurden gestern einem Adenmädchen die Effecten polizeilich durchsucht, allwo sich auch verschiedene gestohlene Gegenstände vorfanden. In Folge dessen wurde das Mädchen verhaftet. — Am Samstag Abend wird das bekannte Karlsruher Hoftheater quartet — die Herren Döschner, Füller, Dietrich und Bösch — in der neuhergerichteten Concerthalle ein Concert veranstalten. — Die „Heidelb. Zig.“ vom 13. d. M., enthält 5 amtliche Inserate, welche alle mit den bedenklichen Worten beginnen: „Im Vollstreckungswege“, „in Folge richterlicher Verfügung etc.“ — Unter den gestern angekommenen Fremden befinden sich Baron v. Wrangel aus Rußland, General v. Essen aus Warschau, Freiherr v. Gamenski aus Livadia, Kapitän de Money aus England. — Fremdenliste am 13. Juli 417 Fremde.

* Bruchsal, 14. Juli. (R. J.) Wie bedeutend die diesjährige Kirchenernte gewesen, geht aus der Thatsache hervor, daß auf hiesigem Bahnhof im Ganzen 2819 Körbe mit einem Gewicht von 75,500 Kg. aufgegeben wurden. Hieron entfallen auf Unterwisheim 1869 Körbe mit 51,480 Kg., auf Bruchsal 950 Körbe mit 21,020 Kg. Die hauptsächlichsten Abgahorte waren:

Stuttgart	724 Körbe mit 15,470 Kg.
Um	844 „ „ 23,600 „
Angsburg	781 „ „ 21,580 „
Memmingen	186 „ „ 4,590 „
München	150 „ „ 3,510 „

R. Malsch, 14. Juli. Diesen Morgen fand man auf dem hiesigen Felde in dem sog. Kiesrain die Leiche des Eduard Kibi von hier, eines wegen Diebstahls und verschiedener anderer Verbrechen und Vergehen berüchtigten und schon oftmals bestraften Subjectes, das endlich bei der Ausübung seines verwerflichen Handwerkes ein zwar nicht ganz unverdientes, immerhin aber sehr trauriges und bellagenerisches Ende gefunden hat. Wie man vermuthet, wurde er bei einem Felddiebstahl überfallen und dann von seinem ergriminten Gegner in barbarischer Weise gequält. An dem Schädel der Leiche befinden sich drei große Brüche, welche wohl mit der danebenliegenden, abgeschlagenen Hade versetzt worden sind. Ungefähr 7 Schritte von der durch reichliche Blutspuren bezeichneten Stelle, an der diese erste Scene stattgefunden hat, muß dann der tödlich Verwundete bei dem Fluchtversuch ohnmächtig zusammengebrochen sein, worauf ihn sein Verfolger einem Thiere gleich abschlochtete, indem er ihm den Nacken und die Wirbelsäule durchschnitt oder durchhieb. Uebrigens soll es auch an Anhaltspunkten gar nicht fehlen, die zur Vermuthung berechtigen, daß hier kein von einem bestohlenen Landwirth in leidenschaftlicher Erregung begangener Todtschlag, sondern ein aus ganz anderen Motiven entsprungener gemeiner Mord vorliegt, eine Annahme, welche die raffinierte Halsabschneiderei allerdings besser erklärlich macht, als das oben mitgetheilte Gerücht. Doch, mag dem sein, wie ihm wolle und mag man über die Vergangenheit des Getödteten auch nichts Gutes sagen können, so hat der graufame Barbar, welcher die schreckliche That vollbracht hat, immerhin ein Menschenleben vernichtet und darum eine dementsprechende Strafe verdient. Möge er dem Arm der Gerechtigkeit nicht entgehen!

* Baden, 14. Juli. Unsere amtliche Fremdenliste ist bis heute auf 14,492 Personen gestiegen und am Abend wogt es auf der Promenade von Menschen. Von den neuerdings Angelangten befinden sich: Gräfin Kleinmichel aus Rußland, Unterstaatssecretär Ruttamer von Straßburg, Graf und Gräfin Gaston de la Rochefoucauld aus Paris, Prinzessin L. Bignarelli d'Aragon aus Spanien, Baron v. Aldenburg aus Wien und Baron Rosen aus Neval.

* Vom Rhein, 13. Juli. Die Höhen des Schwarzwaldes, Triberg, Schönwald, haben auch diesen Sommer wieder manden Sommerfrüchler angezogen, und auch Einsender dieses Berichtes konnte der Versuchung nicht widerstehen, auf freien Bergen einmal seine Lungenflügel zu lästern und mit dem Echo der Waldschluchten netische Spiele zu treiben. Wer wird es mir glauben, die Thatsache, daß ich am Morgen des 6. Juli in Triberg Eis aus dem Bache zog und durch einen ganz respektablen Reif meinen Morgenspaziergang machte. Ja, Eis am Morgen, um die Mittagszeit eine Hitze, daß selbst Hühner auf dem Dache der Sonne den Rücken lehrte, und am Abende eine Kälte wohl für zwei Rode. Diese Gegensätze waren doch etwas stark und da mir gerade eine Empfehlung des Fürstener Hofes

zu Haslach i. R. zu Gesicht kam, so kostete es mich wenig Mühe, die neueste Heilmethode der Medicin zu quittieren und einige Bäder an die Stelle der Lustkur treten zu lassen. Ich bereute es nicht. Wie war ich erstaunt, im stillen, lieblichen Thale englische, französische Unterhaltung, und dazu einen schönen Garten, angenehme und stärkende Mineralbäder, eine höchst angenehme Gesellschaft von Kurgästen und zu 4 Mark Pensionsspreis eine Aufnahme zu finden, welche nichts zu wünschen übrig läßt. Da schwelgte Auge und Lunge und Herz und Magen und Körper und Geist auf freien, lustigen Bergen, in hohen düstigen Wäldern, in heiterer, liebenswürdiger Gesellschaft, in nahen, freundlichen Ortschaften, bei blauen, gedämpften, gebadenen Forellen. Hier wäre ich gerne einige Wochen geblieben; allein ein Angestellter ist eben nicht Herr seiner Zeit und

So leb' denn wohl, du schönes Thal,
Lebt wohl ihr Herren und Frauen,
Und grüßt die Freunde allzumal
Und Berg und Thal und Auen. — (L. A.)

○ Aus der Ortenau, 14. Juli. Die „Bad. Landeszig.“ schrieb unterm 8. d. M. aus Freiburg: „Die heutige Feier der Firmung in der altkatholischen Kirche (Universitäts-K.) war eine sehr erhebende. Die sinnig mit Blumen verzierte Kirche war von einer großen Zahl der Einwohnerschaft besucht, auch von auswärtig. Um 9 Uhr hielt Herr Pfarrer Bauer aus Mannheim das Hochamt, und zwar dahier zum ersten Male in deutscher Sprache, wobei ein Sängchor mehrere Lieder vortrug. Erhebenden Eindruck machte dann die schöne Ansprache des Herrn Bischofs Dr. Keinkens, welcher hierauf an 50—60 Firmlinge, Knaben und Mädchen, das hl. Sacrament spendete. Heute Abend 8 Uhr findet zu Ehren des Herrn Bischofs im großen Saale der Harmonie gesellige Unterhaltung statt, wozu öffentliche Einladung ergangen ist.“ Aus dieser Mittheilung der „Bad. Landeszig.“ geht zur Genüge hervor, daß auch in Freiburg, wie allenthalben, der Stern des Altatholicismus im Erblassen ist. Daß „Pfarrer“ Bauer von Mannheim das Hochamt in deutscher Sprache gesungen, ist ein Beweis, daß dieser Herr ein Deutscher ist; von culturhistorischer Bedeutung ist die Sache jedoch nicht. Man hat schon vor Jahrzehnten in Baden deutsch geamtet. Die deutschen Hochämter sind verschwunden, die katholische Kirche jedoch nicht! Warum hat wohl Herr Michels nicht selbst deutsch geamtet? — Ein großer Rechenkünstler scheint der Herr Correspondent auch nicht zu sein; denn 50—60 Kinder kann bei uns jedes Schulkind genau abzählen. Abends 8 Uhr fand zu Ehren des Herrn „Bischofs“ gesellige Unterhaltung statt. Das scheint die Hauptsache an dem großen Ereignis gewesen zu sein, nirgends liest man jedoch etwas, daß der Herr „Bischof“ auch irgendwo selbst amiet.

* Aus Baden, 14. Juli. Ueber die Behandlung erfrorener Rebstöcke entnehmen wir dem „Rh. Cur.“: Bekanntlich hat der Winterfrost an manchen Stellen die oberirdischen Theile der Rebstöcke derart beschädigt, daß die Reben gänzlich sind, aus dem alten Holze unter dem Boden neue Schosse zu treiben. Diese sind nach der Ansicht einiger Weingärtner im nächsten Jahre theilweise fruchtbar; die Mehrzahl der Sachverständigen behauptet jedoch, daß daraus auch im nächsten Jahre noch keine Trauben zu erwarten seien. Man sagt, daß nur diejenigen Vogen oder Zapfen fruchtbar seien, welche auf zweijährigem Holze gewachsen sind. Die letzte Ansicht auf Grund langjähriger Erfahrungen für die richtige haltend, empfiehlt Dr. Armann in Erfurt ein Verfahren, welches die erwähnten Bodentriebe schon bis zum nächsten Jahre mit Sicherheit fruchtbar macht. Er schneidet die Bodentriebe um die jetzige Zeit auf 6 Augen zurück. Die in Folge des kurzen Schnittes sehr stark austreibenden Geize kürzt er im August, wenn sie die Länge von 12—15 Augen erreicht haben, an den äußersten Spitzen ein wenig ein. Diese Geize geben dann für das nächste Jahr die schönsten und kräftigsten Tragreben. In wie weit dieses Verfahren auch für unsere Gegend und unsere Rebsorten zutreffend ist, darüber stellt augenblicklich die königliche Lehranstalt für Obst- und Weinbau genaue Untersuchungen an, der Winzer mag aber auch selbst einmal hie und da dieses Verfahren probeweise anwenden.

Literarisches.

Literarischer Handweiser, herausgegeben von Dr. Franz Hülskamp in Münster. Jährlich 24 Nummern à 82 Spalten hoch 4° für 4 Mk. per Jahr.

1880. Nr. 14. Inhalt: Die neuere Brentano-Literatur (Hülskamp). — Kritische Referate über Kalendarium ecclesiarum orient. et occid. (Vellesheim); Pastor Reunionsbestrebungen unter Karl V. (Baumann); Reichling Murmellius und Reich Novalis (Hülskamp); Erzählungen von Baumstark und Laicus (Reiter); Reismann Haydn, Raumann Musikal. Jopf u. Hüveler (Sefang beim Mesopfer (Bäumler); Volksschriften von Siegel, Stangl, Klar und Bourdon (Hofius). — Notizen: Historisches. Verschiedenes. Ein Buchhändler-Jubiläum. A. dactionelles. — Novitäten-Verzeichniß.

Briefkasten der Redaction.

Herrn G. in D. Zu Nr. 1 vergl. heutige Nummer, Nr. 2 zu scharf. — Nach Brenden. Ihr Badener Loos hat nicht gewonnen.

Redacteur: Alois K. Fütterer.

Erledigte Stellen.

Lahr. Bei Groß. Hauptsteueramt die Stelle eines zweiten Gehilfen.

Donaueschingen. Bei der k. k. Fürstlich Fürstbergischen Verwaltung ist die Stelle eines Revisionsassistenten und die eines Rentamtsbuchhalters zu besetzen. Termin 20. ds.

Submissionen und Versteigerungen.

Bühl. Die Stadt vergibt die Bauarbeiten zum Neubau eines Spitals und Waisenhauses. Termin 22. ds.



Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester

M. Rosa Späth-Kessler, geb. Propst, nach langjähriger Krankheit, öfters durch die heil. Sacramente gestärkt, in ein besseres Jenseits abzurufen. Indem wir Freunden und Bekannten diese Mittheilung machen, bitten wir, der Verstorbenen im Gebete eingedenk sein zu wollen. Oberheimersbach, 12. Juli 1880. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Späth**, Pfarrer.

Erzbischöfliches Dekanat Gernsbach.

Sonntag, den 25. Juli, werden es 50 Jahre seit unser Hochw. Mitbruder, Herr Dekan und Stadtpfarrer **Vinz**, in der Seelsorge zu Ruppenheim ununterbrochen wirksam ist. Zu der für diesen seltenen Anlaß veranstalteten Festfeier sind die Hochw. Herren Kapitulare und andere Freunde des Herrn Jubilars freundlichst eingeladen. Gottesdienst um halb 10 Uhr. **C. Krebs**, Dekan.

Bad-Kissinger Loose, a 2 Mark, verendet nur noch kurze Zeit die **Hauptagentur Augsburg** Th. Mühlhölzer Nachf. 10.3

Wichtig für Bäcker und Hefenhändler.

Bäcker und Hefenhändler, denen daran gelegen wäre, sich ihren Hefenbedarf in vorzüglicher Qualität selbst zu fabriciren, ertheilt gegen Einschluss einer Freimarke Näheres **Fr. Rau, Heilbronn**, Frauenweg Nr. 4.

Gesucht

werden für ein großes, gebiegenes literarisches Unternehmen

Reisende.

Berdienst sehr lohnend. Sachkenntniß nicht erforderlich. Auch **Beamte, Lehrer, Reisende anderer Branchen** etc., welche sich namhaften Nebenverdienst verschaffen wollen, belieben sich zu melden. **Literarisches Institut, Gotha.**

Bekanntmachung.

Die Stadt Karlsruhe beabsichtigt, durch Ausgabe von 4 % Schulverschreibungen auf den Inhaber ein **Anlehen von 2 Millionen Mark** aufzunehmen, dessen Erträgniß zur Tilgung älterer Anlehen dienen soll.

Diejenigen Bankgeschäfte, welche Lust haben, dieses Anlehen zu übernehmen, erhalten die näheren Bedingungen auf Verlangen zugesandt, und werden ersucht, ihre Anerbietungen längstens bis

Donnerstag, den 22. Juli d. J.,

Vormittags vor 10 Uhr,

schriftlich und verschlossen hier einzureichen.

Um 10 Uhr wird die Eröffnung der Anerbietungen im kleinen Rathhauseaal hier stattfinden.

Karlsruhe, den 14. Juli 1880.

Der Stadtrath.

Lauter.

Schumacher.

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

Sieben erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Porscheid, Dr. J., Lehrbuch der organischen Chemie.

Mit 79 in den Text gedruckten Abbildungen, 5 Tabellen und 1 Tafel. Dritte, verbesserte Auflage. gr. 8°. (XII u. 270 S.) M. 3.60. Elegant geb. M. 4.20.

Freiburg i. B. Literarische Anstalt

und deren **Agentur in Karlsruhe** (Kaiserstraße 154).

Gewerbliche und landwirthschaftliche Ausstellung des Pfalzgaues

ZU MANNHEIM 1880.

Unter dem Protectorat Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden.

Eröffnet am 11. Juli 1880.

Eintritt M. 1.—

Loose à 2 Mark (auf 10 Loose 1 Freiloose) durch Herrn F. Nestler, E 5, 2.

Vorläufige Anzeige.

Stadtgarten. Festhalle.

Montag, den 19. Juli, Abends 8 Uhr:

Große musikalische, humoristische

SOIRÉE

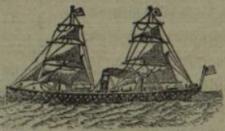
des Klavier-Humoristen

2.1

Max. Reichmann aus Wien,

kais. russ. Kammer-Virtuos.

Alles Nähere durch die folgenden Annoncen und Plakate.



AMERICA.

Die Königlich Belgischen Postdampfer der „RED STAR LINE“ fahren von ANTWERPEN jeden Samstag **DIRECT** nach

NEW-YORK und PHILADELPHIA.

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagierpreise 1. Classe 360, 2. Classe 240, 3. Classe 120 Mark.

Man wende sich an B. von der Becke in ANTWERPEN oder Conrad Herold, Dürr-Müller, Mich. Wirsching, Babus & Stoll, Gebr. Bielefeld, Hauptagenten in Mannheim; C. Schwarzmann, Hauptagent in Kehl; oder W. Gutekunst, K. Schmitt & Sohn, Hirschstrasse 29, und Jacob Schmidt, Herrenstrasse 37, in Karlsruhe.

Kur der Staatspapiere. Frankfurt, den 14. Juli 1880.

Staatspapiere	per comp.	Wadische Bank	M. 107	5 Ps. Donau-Drau	72 1/2	Ungarische Staatsloose	100 fl.	221,8
Deutschland 4 Ps. Reichsanleihe	M. 100 3/4	Deutsche Vereinsbank	350 fl. 106 1/2	5 " Franz-Josef-Prioritäten von 1873	—	St.-Raab-Grazer 100-Thaler-Loose	—	53 1/2
Preußen 4 1/2 " Consol. Oblig. Zhr.	105 1/2	Darmstädter Bank	250 fl. 147	5 " Kronpr. Rudolf-Prior. von 67.68	83 3/4	3 Ps. Oldenburger 40-Thaler-Loose	—	127 1/2
Baden 4 1/2 " Obligationen	100 1/2	Oesterreichische Ungar. Bank	718	5 " 1869	82 1/2	Schweizerische 10-Thaler-Loose	—	—
" 4 " " "	99 1/2	Oester. Nordwestbahn-Prior. i. S.	243	5 " 87 1/2	87 1/2	Reininger 7-fl.-Loose	—	26,20
" 4 " " "	M. 100 1/4	5 " Lit. B.	184 1/2	5 " 86 1/2	86 1/2	Finnländische 10-Thaler-Loose	—	50,50
" 3 1/2 " Oblig. von 1842	97 1/2	5 " Boralberger " 200 fl.	97	5 " 81 1/2	81 1/2	Kurfürstliche 40-Thaler-Loose	—	284,6
Bayern 4 " Oblig.	99 1/2	5 " Ungarische Ostbahn-Prior. i. S.	200 fl. 108 3/4	5 " 72 1/2	72 1/2			
" 4 " " "	100	5 " Nordostbahn-Prior.	500 fr. 139 1/2	5 " 89 1/2	89 1/2			
" 3 1/2 " " "	95 1/2	5 " Ungarische Galizische	88	5 " 74 3/4	74 3/4			
Württemberg 5 Ps. Obligationen	—	5 " Dester. Süd-Lomb.-Prior. d. W.	Zhr. 140	5 " 95 1/2	95 1/2			
" 4 1/2 " " 1877/79	106	5 " Dester. Süd-Lomb.-Prior. 1871	—	5 " 52 1/2	52 1/2			
" 4 " " 1875/79	100 1/2	5 " Dester. Franz.-Staatsbahn v. 1874	132 1/2	5 " 104 1/2	104 1/2			
Nassau 4 " " "	100	5 " Dester. Franz.-Staatsb. I.—S. Em.	107 1/2	5 " 76 1/2	76 1/2			
Gr. Hessen 4 " " "	100	5 " Livornese Prior. Lit. C, D und D2	102 1/2	5 " 53 1/2	53 1/2			
Oesterreich 4 " Goldrente	76 1/2	5 " Rhein. Hypothekendarb.-Pfandbriefe	M. 102 1/2	5 " 102	102			
" 5 " Silber r. n. 3s. 4 1/2	63 1/2	4 " " "	500 fl. 102	4 " 97 1/2	97 1/2			
" 5 " Papierr. 3s. 4 1/2	62 1/2	5 " hessische Ludwigsbahn v. 1876	M. 102 1/2	4 " 110 1/2	110 1/2			
" 6 " " "	62 1/2	5 " pfälzische Nordbahn	M. 102 1/2	6 " 102 1/2	102 1/2			
Angau 4 " Goldrente	95	5 " österr. Franz.-Staatsbahn d. W.	M. 244 1/2	6 " 1868	102 1/2			
Burgund 4 " Obl. i. Frs. zu 80 Fr.	100	5 " österr. Süd-Lomb. d. W.	71					
Rußland 5 " " von 1870	91 1/2	5 " Desterreichische Nordwestbahn-Anleihe	151					
Schweden 4 1/2 " " in Thaler	100 1/2	5 " Elisabeth-Eisenbahn zu 200 fl.	167 1/2					
Schweiz 4 1/2 Ps. Berner Staatsoblig.	101 1/2	5 " Rudolf's-Eisenbahn	143					
N. America 6 " Bonds r. 1/1 v. 1881	100 1/2	5 " böhmische Westbahn-Anleihe 200 fl.	201					
Frankreich 5 " Rente vollbz. Frs.	101	5 " Franz.-Josef-Eisenbahn 200 fl.	147 1/2					
		5 " Gal. Karl-Ludwig-Eisenbahn 200 fl.	244 1/2					
		5 " Ps. Mähr. Grenzbahn-Prioritäten i. S.	64 1/2					
		5 " Böhm. Westb.-Prior. i. S. v. 1873	103 1/2					
		5 " Elisabethbahn-Prior. i. S. I. Em.	85 1/2					
		5 " " " i. S. II. Em.	84 1/2					

Druck und Verlag der Actiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe: Heinrich Vogel, Director.

Bräuerei- und Wirthschafts-Versteigerung.

Wegen fortwährender Fußkrankheit lasse ich meine Bräuerei als einzige hier

Dienstag, den 10. August d. J.,

Mittags 12 Uhr,

hier zu Eigenthum versteigern. Dieselbe ist vor 15 Jahren erbaut, mit gutem Erfolg betrieben, auf's Bequemste eingerichtet, vorzüglicher Malzerei mit Doppelbarre, Jungbier, Lager- und Eisbier, alles beisammen, nebst Dekonomiegebäude, mitten in dem ungefähr 1200 Seelen zählenden Ort gelegen, nächst der Bahnstation Ubstadt. Da kein Wein- und Obstbau getrieben und der Frucht- und Hopfenbau nur ein unbedeutender ist, ist für Bier als Hausstrank guter Verbrauch gesichert.

Da Einwohner römisch-katholisch sind, so wollen sich nur solche, mit Anzahlungsfähigkeit, vom Bürgermeister beglaubigt, einfinden. 31

Näheres mündlich oder schriftlich.

Anton Gärtner,

Bierbrauer in Weiber bei Bruchsal.

Amerikanische

Blitzableiter,

sicher schützend,

empfehlen

Baden, 18. März 1880.

E. Schnepf,

Blitzableiter-Fabrikant.

Lotterie von Baden.

III. Klasse.

Ziehung am 9. August.

Haupttreffer: 12,000, 3000, 3000

2000, 1000 u. s. w.

Gezogen werden 1500 Treffer.

Erneuerungs-Loose à 2 M.,

Kauf-Loose à 6 M. sind zu haben

in der Expedition des „Bad. Beobachters“ in Karlsruhe.

Standesbüchs-Auszüge.

Geburten:

9. Juli. Friedrich, Vater Karl Hofmann, Maurer.

11. " Heinrich August, Vater Ulrich Freyendanz, Tagelöhner.

13. " Frieda, Vater Jakob Zimmermann, Kasernenwärter.

Todesfälle:

13. Juli. Sofie, alt 6 Jahre, Vater Tagelöhner Graf.

13. " Marie Kühn, Näherin, ledig, alt 20 Jahre.

Zwangs-Versteigerungen.

Karlsruhe. Freitag, 6. August, a. d. R.: dem Schuhmacher Wilhelm Gorenflo: ein Ader.

Stupferich. Montag, 26. Juli, a. d. R.: dem Fuhrmann Joh. Ritt: Ader.

Pforzheim. Mittwoch, 28. Juli, a. d. R.: dem Holzhändler Louis Burghard in Bröhlingen: Haus, Hotel „Victoria“, Theatergebäude mit Einrichtung.

Speck. Freitag, 6. August, a. d. R.: dem Friedr. Paulus: Ader Haus.

Zell i. W. Freitag, den 30. ds., a. d. R.: dem Bäcker Joachim Ruf: Haus mit Bäckereierichtung, Dekonomiegebäude, Aeder.

Konstanz. Mittwoch, 28. ds., a. d. R.: dem Maschineningenieur Heinrich Janson: Haus mit Seitenbau.

Wesfel-Kurz.

Kurze Sicht. In Reichsm.

Amsterdam 100 fl. 169,10

Antwerpen 100 fr. 81,90

Brüssel 100 fr. 80,90

London 10 Pfund St. 2 Ps. 20,47

Paris 100 Frs. 3 Ps. 81,05

Schweizer Plätze 80,90

Wien 100 fl. d. W. 4 1/2 Ps. 172,75

Gold und Silber.

Dufaten 9, 53 — 58

20-Frankenstücke 16, 18 — 22

Englische Sovereigns 20, 38 — 42

Russische Imperiales 18, 69 — 74

Dollars in Gold 4, 18 — 21

Reichsbank-Disconto 4 %.

Frankfurter Bankdisconto 4 %.